

KONZEPTION

KINDERKRIPPE IM KINDERHAUS ST. STEPHAN

"Die Kunst ist nicht, die Hand am Kind zu haben, sondern die Hand im richtigen Moment wegzunehmen."

B. Bobath



Kinderhaus St. Stephan

Leitung: Veronika Schießer

Herzog-Max-Str. 16 96047 Bamberg Telefon: 0951 23650 Fax: 0951 2083593 E-Mail: kinderhaus-ststephan@dwbf.de



Seite 2 von 30

Inhalt

1. Le	eitbild unseres Trägers4					
1.1	Geschichte des Kinderhauses		4			
2. D	as sind wir5					
3. U	nser evangelisches Profil "Vertrauen – G	Glauben – Erleben"	6			
3.1	Vertrauen		6			
3.2	Glauben		6			
3.3	Erleben		6			
4. Fu	undamente und Grundhaltungen unsere	7				
4.1	Partizipation		9			
4.2	Beschwerden von Kindern		10			
4.3	Inklusion		11			
4.4	Interkulturelle Pädagogik		12			
4.5	Resilienz		12			
5. U	nser pädagogisches Konzept "Binden –	Halten – Lösen"	12			
5.1	Binden		13			
Di	ie Gestaltung der Eingewöhnungsphase)	13			
5.2	Halten		14			
М	it der Sicherheit im Rücken die Welt erd	bern	14			
5.3	Lösen		15			
Fr	ühe Begegnungen ermöglichen einen s	anften Übergang	15			
6. U	nser Bildungskonzept "Beziehung – Ser	nsomotorik- Sprache"	16			
6.1	Beziehung		16			
6.2	Sensomotorik		17			
Τι	urnen nach psychomotorischen Grundla	18				
6.3	Sprache		19			
6.4	Förderung weiterer Kompetenzen					
M	athematische Bildung		20			
N	laturwissenschaft und Technik		21			
Uı			21			
Ä	sthetik, Kunst und Kultur		21			
Datei: QMH -		verantwortlich: Leitung	Freigabe: LT			

Kinderhaus St. Stephan

Diakonie iii BambergForchheim ZEIT 2/dirLEBEN

	Mι	usik2	flir LE
		formations- und Kommunikationstechniken, Medien2	
	Gesundheit		
7.			
	7.1	Annahme2	22
	7.2	Einfühlung2	23
	7.3	Echtheit2	23
	7.4	Elterngespräche2	23
•	7.5	Elterninformationen2	23
	7.6	Hospitieren2	<u>'</u> 4
	7.7	Elternbeirat2	<u>'</u> 4
	7.8	Förderverein2	<u>'</u> 4
	7.9	Elternabende2	<u>'</u> 4
	7.10	Elterngruppen2	<u>'</u> 4
•	7.11	Elterncafé2	<u>'</u> 4
•	7.12	Wir wünschen uns ein SINN-volle Zusammenarbeit2	25
•	7.13	Das bekommen Sie bei uns2	25
	7.14	Das bekommen Sie bei uns nicht2	25
•	7.15	Beschwerde von Eltern2	25
8.	Ur	nser Raumkonzept2	26
9.	Ur	nser Tagesablauf2	27
10		Unsere Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen2	28
11		Organisatorisches – Kinderkrippen ABC2	28
12		Die Sicherung unserer Qualität2	28
	12.1	Mitarbeitende und deren Weiterentwicklung2	28
	12.2	Beobachtung und Dokumentation2	28
	12.3	Elternbefragung2	<u> 1</u> 9
	12.4	Konzeptionsarbeit2	<u> 1</u> 9
	12.5	Qualitätsmanagement2	<u>'</u> 9
	12.6	Ausbildungsstätte2	<u>'</u> 9
13		Unsere Leitsätze3	30

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT Seite 3 von 30



1. Leitbild unseres Trägers

Träger unseres Kinderhauses ist das

Diakonische Werk Bamberg-Forchheim e.V.

Heinrichsdamm 16

96047 Bamberg

Tel. 0800 251 0 252 (kostenlos)

www.dwbf.de

Wir sehen im Menschen das Geschöpf und Ebenbild Gottes.

Wir übernehmen Verantwortung für alle Menschen – unabhängig von ihrer Konfession.

Wir verstehen uns als ein Teil der evangelischen Gemeinden.

Unsere Einrichtungen sind Orte des Lebens.

Unser Werk lebt durch seine haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeitenden.

Die Verantwortung für das Gelingen unseres diakonischen Unternehmens tragen wir gemeinsam.

Mit Aus- und Weiterbildungsangeboten eröffnen wir Menschen Zukunftsperspektiven.

Als Diakonie sind wir Vorbild bei der Verwirklichung von sozialer Gerechtigkeit in der Gesellschaft

1.1 Geschichte des Kinderhauses

1942...

... Eröffnung des Kindergartens am 1. Februar in der Harmonie am Schillerplatz. Das ehemalige Theater diente als Flüchtlingslager. Da die Not groß war und sich alles vor den Augen und Ohren der Kleinkinder abspielte, wollte man einen Ort schaffen, der ein unbeschwertes Spielen ermöglichte. Eine Türe gegenüber dem heutigen Restaurant "Theaterrose" führte in den großen Kindergartenraum. Zwei Betreuerinnen kümmerten sich um ca. 30 Flüchtlingskinder. Das Mobiliar war äußerst primitiv und zunächst nicht der Kindergröße angepasst. Es gab lediglich eine Erwachsenentoilette und zum Waschen nur Eimer und Waschschüsseln. Es waren weder Stifte noch Scheren vorhanden, es gab kaum Bilderbücher und nur selten einmal Papier zum Falten. Als das Theater 1943 neu restauriert und wiedereröffnet werden sollte, musste der Kindergarten weichen. Dank einer

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 4 von 30



Elterninitiative und der Tatsache, dass neben Flüchtlingskindern mittlerweile auch Bamberger Kinder die Einrichtung besuchten, konnte der Fortbestand des Kindergartens gesichert werden.

1953...

... siedelte der Kindergarten in das Magazinhäuschen der Lagardekaserne am Schillerplatz um. Doch als die Kaserne 1958 abgerissen wurde, um hier das Flurbereinigungsamt und die Landwirtschaftsschule zu bauen, hieß es wieder einmal umziehen.

1958...

... kam der Kindergarten an der Promenade unter. Im zweiten Stock des Hauses Nr. 1, des Evangelischen Vereins Bamberg, befanden sich zwei Räume, die durch eine Steintreppe zu erreichen waren. Doch auch dies war nur ein Provisorium für vier Jahre. 1962 zog der Kindergarten ein drittes Mal um.

Während die Räumlichkeiten den Anforderungen eines Kindergartens nicht entsprachen, es gab z. B. keinen Garten, entsprach das Spiel- und Beschäftigungsmaterial durchaus der damaligen Zeit.

1962...

...zog der Kindergarten in die ehemaligen Räume der Herzog-Max-Schule. Diesen Standort sollte er bis heute beibehalten. Nun endlich erhielt er seinen jetzigen Namen "St. Stephan". Zwei Umbaumaßnahmen veränderten im Laufe der Zeit das Erscheinungsbild des Kindergartens. Der erste Umbau erfolgte 1977, der zweite 1993.

2012...

... zum Kinderhaus gehört nun auch ein Schrebergarten in der Kleingartenanlage am Sendelbach, der den kleinen Innenstadtgarten ergänzt.

2014

... kamen die Räume des Schulverwaltungsamtes dazu und das Kinderhaus wurde um eine Kinderkrippe erweitert. Die Eröffnung fand am 01.07.2014 statt.

2. Das sind wir

Ein evangelisches Kinderhaus mit 55 Kindergartenkindern im Alter von 2.5 bis 6 Jahren, 12 Krippenkinder im Alter von 6 Monaten bis 3 Jahren und 11 Mitarbeiterinnen, die während der Woche tagsüber gemeinsam unter einem Dach leben.

Uns gibt es seit 1946 und seit 1962 in der Herzog-Max-Straße im Haingebiet.

Das Kinderhaus liegt in der Innenstadt, nahe einer ausgedehnten Parkanlage, dem Hain. Die Umgebung wird von Mehrfamilienhäusern und Villen geprägt. Außer einer Grundschule gibt es dort eine Berufsfachschule für Altenpflege. Im Haingebiet befinden sich noch zwei Seniorenzentren. Neben einem kleinen Gemischtwarenladen gibt es noch eine Bäckerei.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 5 von 30



Weiterhin prägen eine Apotheke, Arztpraxen und Anwaltskanzleien das Bild. Der katholische Nachbarskindergarten ist zwei Häuser weiter untergebracht. Uns gegenüber befindet sich das Amtsgericht und der Synagogenplatz.

Da die Stadt Bamberg überwiegend katholisch geprägt ist, erstreckt sich unser Einzugsgebiet über ganz Bamberg. Zudem liegt unsere zugehörige Kirchengemeinde St. Stephan in einem anderen Teil der Stadt.

In unserem Kinderhaus finden sich jegliche Familienformen wieder.

Die größte Besonderheit im Kinderhaus St. Stephan sind die Kinder. Jedes kommt mit unterschiedlichen Fähigkeiten, Erwartungen und Vorerfahrungen zu uns in das Kinderhaus. Es ist damit einzigartig und bei uns herzlich willkommen. Im Mittelpunkt steht das Leben, das rücksichts- und liebevolle Verhalten gegenüber den Mitmenschen, anderen Lebewesen und der Natur. Dies ist die Grundlage unserer christlichen Erziehung. Unterstützung in der religiösen Erziehung erfährt das Kinderhaus auch von seiner Kirchengemeinde St. Stephan.

3. Unser evangelisches Profil "Vertrauen – Glauben – Erleben" Glauben ist spürbar und erlebbar und zeigt sich im achtsamen und wertschätzenden Miteinander.

3.1 Vertrauen

Vertrauen entsteht im engen und verlässlichen Kontakt zwischen Kind und Erwachsenen. Wir gehen davon aus, dass die Beziehung des Kindes zu seinen Eltern und zu uns Erzieherinnen die Ausgangsbasis dafür ist, dass es Vertrauen zu Gott fassen kann. Durch unser Konzept einer haltgebenden und begleitenden Er- und Beziehung entsteht in unserem Kinderhaus eine vertrauensvolle und annehmende Atmosphäre. Dabei ist unser Umgang mit dem Kind durch unsere eigene innere christliche Einstellung geprägt, in der das einzelne Kind Achtsamkeit, Wertschätzung und Anteilnahme erfährt.

3.2 Glauben

Glauben vermitteln bedeutet für uns zum einen das Vorleben unseres eigenen Glaubens aber auch das Kennenlernen christlicher Inhalte und das Erleben von immer wiederkehrenden Ritualen von klein auf. Wir erzählen einfache biblische Geschichten, lesen altersgerechte Bilderbücher vor, feiern die Feste des kirchlichen Jahreskreis, beten vor dem Mittagessen und singen einfache religiöse Lieder.

3.3 Erleben

Erleben wollen wir unseren Glauben auch in der großen christlichen Gemeinschaft der Kirchengemeinde St. Stephan. Das Kinderhaus nimmt zweimal im Jahr an einem

Datei: Datum / Stand: verantwortlich: Freigabe: QMH – 01.09.2018 Leitung LT Seite 6 von 30



Familiengottesdienst teil. Einmal monatlich besucht uns ein Pfarrer/in und unterstützt uns bei der religiösen Erziehung. Das Miteinander innerhalb der Kirchengemeinde erleben wir u.a. durch die Beteiligung am Gemeindefest.

Erleben wollen wir unseren Glauben aber auch durch das Kennenlernen und den Austausch mit anderen Religionen.

4. Fundamente und Grundhaltungen unserer Erziehung

"Ich glaube daran, dass das größte Geschenk, das ich von jemandem empfangen kann, ist, gesehen, gehört, verstanden und berührt zu werden.

Das größte Geschenk, das ich geben kann, ist, den anderen zu sehen, zu hören, zu verstehen und zu berühren. Wenn dies geschieht, entsteht Kontakt."

(Virginia Satir)

Das Fundament unserer Erziehung bildet der Bayrische Bildungs- und Erziehungsplan, insbesondere die Handreichung "Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren", die bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern und das Bayerische Kinderbildungs- und -betreuungsgesetz - BayKIBIG.

Im Artikel 28 der UN Kinderrechtskonventionen ist das Recht des Kindes auf Bildung verankert.

Laut § 22 SGB VIII, verpflichten wir uns die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern, die Erziehung und Bildung in der Familie zu unterstützen und zu ergänzen und den Eltern dabei zu helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen (Zitat §22SGB VIII).

Ebenso verpflichten wir uns, den § 8a SGB VIII (Schutzauftrag bei Kindswohlgefährdung) umzusetzen. In unserem Kinderhaus gibt es im Qualitätsmanagement einen Notfallplan bei Kindswohlgefährdung.

Unsere Erziehung ist charakterisiert durch die annehmende Achtung der Persönlichkeit und Individualität eines jeden Kindes. Nur ein Kind, das sich anerkannt und angenommen fühlt, kann ein gesundes Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl entwickeln. Deshalb ist es unser wichtigstes Ziel, eine aufmerksame und vertrauensvolle Atmosphäre zu schaffen, in der sich das Kind geborgen und sicher fühlen kann. Dies geschieht durch das einfühlsame

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 7 von 30



Wahrnehmen der emotionalen Bedürfnislage und des individuellen Entwicklungsstandes eines jeden Kindes und dem Aufbau einer stabilen, liebevollen und haltgebenden Beziehung.

Unser Umgang mit dem Kind ist durch Echtheit geprägt. Nur in einer ehrlichen Beziehung fühlt sich das Kind verstanden, sicher und ernst genommen und kann sich so, seiner ihm eigenen Entwicklung gemäß, entfalten und wachsen.

Das offene Konzept unseres Kinderhauses unterstützt diese Entwicklung. Das Kind entscheidet selbst, in welchem Raum es sich aufhalten möchte, mit was und mit wem es spielen möchte. Es entscheidet selbst, ob es sich bewegen will, seine Umgebung erforschen und staunen möchte oder ob es sich ausruhen muss. Es lernt seine eigenen Körpersignale kennen und handelt danach (z.B. "wenn ich hungrig bin, dann esse ich", "wenn ich müde bin, dann schlafe ich"). Es gestaltet seine Umgebung mit und erfährt, darin selbstbestimmt zu leben. Mit der Sicherheit der Bindung lernt das Kind Konflikte auszuhalten und zu lösen.

Unsere oberste Wertschätzung gilt dem kindlichen Spiel. Spielend erfährt sich das Kind selber: es entdeckt seine Fähigkeiten, erlebt die Wirkung seines Handelns, es verarbeitet Eindrücke und Ängste, erlebt den Wechsel von Spannung und Entspannung. Hierzu ist vor allem eine Umgebung wichtig, die Sicherheit bietet. Das freie Spiel nimmt deshalb auch den größten Raum in unserem Tagesablauf ein. Jede begeisterte, lustvolle Beschäftigung eines Kindes, allein oder mit anderen, wird von ihm als Spiel empfunden und von uns respektiert. Wir versuchen möglichst viel Spielfreiheit zu gewähren, und nur impulsgebend in die kindliche Spielwelt einzugreifen.

Kinder mit erhöhtem Förder- und Pflegebedarf erfahren in unserem Kinderhaus einen achtsamen, ihrer körperlichen und geistigen Entwicklung gemäßen Umgang. Gestützt durch unser pädagogisches Konzept ist eine tägliche, auf die Besonderheiten des Kindes abgestimmte Förderung durch uns möglich. In der Regel unterstützt uns dabei ein externer Fachdienst, der einmal wöchentlich das Kind in unserem Kinderhaus betreut.

Die Welt ist vielfältig, so wie wir alle, die gemeinsam in unserem Kinderhaus leben. Unterschiedliche Sprachen, Kulturen und Hautfarben machen neugierig auf Neues und unser Kinderhaus lebendig.

Unsere Erziehung wird zum einen durch unsere christliche Haltung und zum anderen durch die Pädagogik der ungarischen Kinderärztin Emmi Pickler geprägt. Emmi Pickler begreift jedes Kind als eigenständiges, sich selbst entwickelndes Wesen mit seiner individuellen Art, die Welt zu erleben und auf sie zu reagieren. Außerdem beziehen wir uns auf die italienische Reformpädagogin Maria Montessori, die ebenfalls auf den eigenen inneren Bauplan eines jeden Kindes vertraut und es als Akteur seiner Entwicklung sieht. Ihr bekannter Ausspruch "Hilf mir, es selbst zu tun!" beschreibt die Rolle der Erzieherin, die jedem Kind die Unterstützung gibt, die es braucht, um selbständig und ohne Hilfe tätig werden zu können.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung

Freigabe: LT Seite 8



Für beide Pädagoginnen ist die Grundvoraussetzung einer gelingenden Erziehung eine sichere und achtsame Bindung, die aufmerksame Beobachtung und die dem Kind angepasste, vorbereitete Umgebung. Kinder brauchen die liebevolle Aufmerksamkeit, die Bestätigung in ihrem Tun und eine anregende, sichere und dem Alter entsprechende Umgebung, in der sie innerhalb klarer Grenzen ihr Spiel und ihre Bewegungsfähigkeit autonom entwickeln können.

4.1 Partizipation

Unsere Kinder verbringen immer mehr Zeit mit uns zusammen im Kinderhaus. Von Montag bis Freitag wohnen wir gemeinsam unter einem Dach und leben gemeinsam den Alltag. Dieses Zusammenleben wird von uns allen, Kindern und Erziehern, gestaltet.

Kinder altersentsprechend an Entscheidungsprozessen zu beteiligen ist in unserem Kinderhaus kein pädagogisches Programm, sondern eine Haltung, die sich im gesamten Tagesablauf und somit in unserer gesamten Konzeption wiederspiegelt. Kinder dabei zu unterstützen und zu ermutigen ihre eignen Bedürfnisse wahrzunehmen, diese zu äußern und wenn es möglich ist, selbstbestimmt zu stillen, spielt eine zentrale Rolle in unserer Arbeit. Das bedeutet für uns, die Kinder in allen Belangen, die ihre Person betreffen, miteinzubeziehen. Gemeinsam leben und wohnen bedeutet für uns, dass alle, ob groß, ob klein, die gleichen Rechte auf die eigene Meinung und auf die Äußerung von Wüschen haben.

Unsere Kinder bestimmen selbständig, mit was und wem sie spielen möchten. Sie selbst entscheiden, welche Angebote sie wahrnehmen. Auch im Morgenkreis entscheiden die Kinder mit: Wird gesungen, gespielt oder ein Fingerspiel gemacht. Und bei wachsendem Repertoire, auch welches. Dies betrifft ebenso die Wahl der Brotzeit, die Schlafenszeit oder des Raumes, in dem sich das Kind aufhalten will.

Bei der Pflege können bereits Säuglinge ihre Bedürfnisse äußern: Durch Mimik, Körperhaltung und Laute verdeutlichen sie z.B. welche Person sie wickeln und füttern darf oder ob sie hochgehoben werden wollten.

Kommt es unter Kindern zu einem Streit, stehen wir den Kindern in erster Linie als wertfreie Moderatoren des Konfliktes zur Seite. So sind wir in den meisten Streitsituationen neutrale Streitschlichter, die einer spannungsgeladenen Situation einen haltgebenden Rahmen bieten.

Je nach Alter schildern sich die Konfliktparteien gegenseitig, was aus ihrer Sicht geschehen ist und wie sie sich fühlen (z.B. traurig, wütend, verletzt). Wir Erwachsenen fassen die Standpunkte zusammen und stellen sie gegenüber. Jedes Kind äußert nun dem anderen gegenüber einen Wunsch, z.B. dass der andere nicht mehr das Spielzeug wegnehmen darf. So wird bereits der Lösungsversuch eingeleitet. Gemeinsam wird nun überlegt, wie die

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung

Freigabe: LT

Seite 9 von 30



Wünsche umgesetzt werden können. Die wichtigste Frage dabei ist, ob beide Konfliktpartner mit der Lösung einverstanden sind und den Wunsch des anderen erfüllen können.

Auch die Kleinsten können bereits in diese Konfliktlösung miteingebunden werden. Wir Erwachsenen geben ihnen unsere Stimme und formulieren oder ergänzen, was wir wahrnehmen (z.B. Weinen, Traurigkeit, Wut). Körperkontakt zu beiden Parteien gibt meistens zusätzlichen Halt. So können Kinder ihre Konflikte weitgehend selbst austragen.

Sollte Gefahr in Verzug sein, also eine gravierende Konfliktsituation entstanden sein, kommt es dennoch zu Wertungen durch uns. Kinder benötigen Orientierung (z.b. "Du darfst nicht zwicken, das tut weh") um selbständig agieren zu können. Wir bewerten dann aber immer die Handlung und nicht das Kind.

Das Kind ist Akteur seiner selbst und Experte in eigener Sache. Altersentsprechende Mitbestimmung und Mitentscheidung ermöglichen unseren Kindern, demokratische Verhaltensweisen kennen zu lernen, zu üben und zu verinnerlichen. Sie erfahren in ihren Äußerungen ernst genommen zu werden, selbstbestimmt agieren zu können und trotzdem ein Teil einer Gemeinschaft zu sein.

4.2 Beschwerden von Kindern

Ist ein Kind mit etwas unzufrieden, hat es ein besonderes Anliegen, ein Bedürfnis oder fühlt es sich ungerecht behandelt und keiner nimmt dies wahr, dann macht es in der Regel auf sich aufmerksam, es beschwert sich.

Weinen, Wut, Aggressivität oder Zurückgezogenheit kann Ausdruck von kindlicher Unzufriedenheit sein. Je älter ein Kind wird, umso besser kann es sein Anliegen auch verbal äußern.

Bei den Allerkleinsten versuchen wir Erwachsenen sensibel wahrzunehmen und richtig zu deuten, was hinter dem Verhalten, der Gestik des Kindes oder dessen Mimik steht. Gemeinsam mit dem Kind suchen wir dann nach einer Lösung bzw. einer Besserung der Situation. Das Kind kann so für sich erfahren, dass es in der Lage ist, durch seine Äußerung die eigene Befindlichkeit zu ändern.

Damit ein Kind die eigenen Emotionen und Bedürfnisse bewusst wahrnehmen lernt, die Fähigkeit erwirbt, sich in eine andere Person hineinzuversetzen, das Zutrauen und Handlungsstrategien entwickeln kann, um schwierige Situation bewältigen zu können, nehmen wir Erzieherinnen die Belange eines jeden Kindes wichtig.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT Seite 10



"Jedes Kind hat seinen Grund – seinen guten Grund" ist ein Leitsatz in unserem Kinderhaus. Wir lassen uns auf Anliegen der Kinder ein und nehmen uns Zeit. Wir versuchen die Grundlagen des Bedürfnisses zu verstehen.

Dabei ist es uns wichtig, eigene Interpretationen, Bewertungen und Belehrungen zurückzuhalten. Durch aufmerksames und interessiertes Zuhören (Blickkontakt, Reaktion auf Wahrgenommenes, Zusammenfassung usw.), geben wir dem Kind die Möglichkeit, seine eigenen Gedanken, Gefühle und Bedürfnisse zu ordnen und eine befriedigende und konstruktive Lösung zu finden.

Die Grundlage einer sicheren Beziehung, die einfühlsame Beobachtung, der Dialog auf Augenhöhe und die Erfahrung, wie wir mit den Bedürfnissen umgehen, geben dem Kind den Mut, sich zu äußern und die Sicherheit, mit seinem Anliegen ernst genommen zu werden.

Kinder dürfen sich in unserem Kinderhaus über alles, bei jedem und zu jeder Zeit beschweren. Jede Erzieherin führt ein Beschwerdebuch, in dem die Anliegen erfasst werden, die nicht sofort gelöst werden können. So geraten diese nicht in Vergessenheit.

Beschwerden der Kinder haben ihre Grenzen. Wir Erzieherinnen müssen die Lösungsstrategie verantworten können. Keiner darf gefährdet werden und es darf kein anderes Kind, keine Kleingruppe oder die gesamte Gemeinschaft unter den Auswirkungen leiden.

Für uns Erzieherinnen sind Beschwerden der Kinder immer wieder Gelegenheiten, den Kinderhausalltag zu überdenken und weiterzuentwickeln.

4.3 Inklusion

In unserem christlichen Weltbild steht die Einzigartigkeit eines jeden Menschen im Mittelpunkt. Wir begegnen ihm offen und ohne Vorbehalte. Wir akzeptieren ihn so wie er ist und mit dem was er mitbringt, wenn er zu uns kommt. Schwerpunkte in unserer pädagogischen Arbeit sind zum einen eine Pädagogik der Achtsamkeit und Wertschätzung. Sie stellt die Stärken eines jeden Kindes in den Mittelpunkt und ermöglicht dadurch die Individuelle Begleitung und Förderung eines jeden Kindes. Zum anderen die Berücksichtigung des Entwicklungsstandes des einzelnen Kindes, unser demokratisches Grundverständnis und die Miteinbeziehung von Meinungen, Ideen und Wünsche unserer Kinder. Gestützt durch unser Pädagogisches Konzept mit den Schwerpunkten Beziehung, Wahrnehmungsförderung, Psychomotorik, Montessoripädagogik und unserem Raumkonzept, ist eine tägliche, auf die Besonderheiten des Kindes abgestimmte Förderung durch unsere Mitarbeiter möglich.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 11 von 30



Die Kinder als soziales Wesen lernen miteinander und voneinander. Die gegenseitige Motivation und Förderung unter den Kindern bietet eine große Chance für die Weiterentwicklung und stellt für uns eine pädagogische Unterstützung dar.

Kinder mit Entwicklungsproblemen und drohender Behinderung können eine vielschichtige, spezielle Förderung durch die Beantragung einer Einzelintegration bekommen. Fachliche Unterstützung bekommen wir in der Regel zusätzlich durch die Miteinbeziehung eines externen Fachdienstes, der einmal wöchentlich das Kind in unserer Einrichtung betreut.

4.4 Interkulturelle Pädagogik

Unser christliches Profil und unsere wertschätzende Grundhaltung implizieren die Integration und Aufgeschlossenheit gegenüber allen Kulturen und Lebensformen. Bedürfnisse, Gewohnheiten, Traditionen und Rituale, Normen und Werte einheimischer und zugewanderter Familien haben durchgängig ihren Platz in allen Belangen unseres Kinderhausalltages und betreffen alle Kinder. Bei unserer Pädagogik stehen die Lebenswelten aller Kinder und ihrer Eltern oder ihrer Familien im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit. Jedes Kind soll die Chance haben, sich in den Räumen und in den Angeboten wiederfinden zu können. Es erfährt die Achtung und Wertschätzung seiner Sprache und seiner Kultur, um so in der Lage zu sein, eine positive Identität aufzubauen.

4.5 Resilienz

Unter Resilienz versteht man die Fähigkeit eines Kindes auf die Anforderungen wechselnder Situationen flexibel zu reagieren und auch stressreiche, frustrierende oder andere schwierige Lebenssituationen zu meistern. Kinder sollen die Fähigkeit erwerben, mit Belastungs- und Stressfaktoren erfolgreich umzugehen, um diese bewältigen zu können. Unsere gesamte Konzeption baut auf dieses Erlernen auf. Sowohl dieFundamente und Grundhaltungen unserer Erziehung, unser pädagogisches Konzept wie auch unser Bildungskonzept spiegeln dies wieder.

5. Unser pädagogisches Konzept "Binden – Halten – Lösen"

Unser pädagogisches Konzept "Binden – Halten – Lösen" ist die Grundlage unserer Arbeit im Kindergarten. Die drei Aspekte sind von Geburt an entwicklungsbedingte Faktoren, die auch in unserem späteren Leben immer wieder eine Rolle spielen. Die Zeit in unserer

Kinderkrippe erstreckt sich vom ersten Krippentag bis zum Übergang in den Kindergarten. Binden – Halten – Lösen, diese Aspekte bilden ein Dreieck. Binden und Halten sind dabei die Basis, damit das Lösen und der Übergang in eine neue Lebensphase gut gelingen können.

Es ist wichtig, diese drei Elemente stets erneut auszubalancieren. Je nach Situation liegt das Gewicht der momentanen Bedürfnislage des Kindes bei einem der drei Pole. Dies zu erkennen, zu begleiten und zu unterstützen ist für die Entwicklung des Kindes wichtig. Das

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 12 von 30



Kind immer wieder wertschätzend und entdeckend zu beobachten, spielt dabei eine elementare Rolle.

5.1 Binden

Wenn Kinder neu zu uns in die Kinderkrippe kommen, steht an erster Stelle der haltgebende Beziehungsaufbau. Dieser beginnt noch vor der räumlichen/emotionalen Ablösung von Mutter oder Vater. Selbst kleinste Kinder nehmen sehr genau wahr, wie Eltern und Erzieherinnen sich begegnen. Gehen diese freundlich und offen aufeinander zu, so wirkt dies beruhigend und entspannend auf das Kind.

Die Gestaltung der Eingewöhnungsphase

In der ersten Woche bleibt ein Elternteil gemeinsam mit seinem Kind für etwa eineinhalb Stunden in der Kinderkrippe und geht dann wieder gemeinsam mit dem Kind nach Hause. Mama oder Papa geben dem Kind die Sicherheit und übernehmen während dieser Zeit die Versorgung des Kindes. Das Kind darf jederzeit ihre Nähe suchen. Über den Blickkontakt und die Sprache nehmen wir vorsichtig Kontakt zu dem Kind auf. Wir drängen nicht, beteiligen uns langsam am Spiel des Kindes und bieten erste Spielangebote an. Wenn wir langsam anfangen aktiv auf das Kind zuzugehen, beobachten wir die Signale des Kindes, wie z.B. den fragenden, rückversicherten Blickkontakt des Kindes zum Elternteil und die Mimik und Körperhaltung des Kindes auf unser Agieren. Beim Wickeln und Füttern sind wir dabei, um zu beobachten, was dem Kind gut tut, welche Rituale die Eltern eingeführt haben und was den Eltern bei der Pflege des Kindes wichtig ist. Am vierten und fünften Tag versuchen wir Stück für Stück die Versorgung des Kindes zu übernehmen. Vor jeder Aktion fragen wir das Kind (egal welchen Alters) z.B.: "Darf ich dich hochheben?", "Darf ich dich wickeln?". Unsere ausgestreckten Arme verdeutlichen dem Kind unser Vorhaben. Die Mimik und Gestik des Kindes gibt uns die Antwort. Wir drängen das Kind nicht, wenn es unsere Nähe noch nicht möchte, aber wir bleiben unserer Aufmerksamkeit bei ihm und wiederholen unsere Fragen.

In der zweiten Woche versuchen wir die Pflege des Kindes ganz zu übernehmen. Der Elternteil bleibt, wie die Woche davor, für eineinhalb Stunden mit dem Kind bei uns und geht dann wieder gemeinsam mit dem Kind nach Hause. Während dieser Zeit zieht sich der Elternteil immer mehr aus dem Blickbereich des Kindes zurück, bleibt aber in den Räumen unserer Einrichtung. Sollte sich das Kind noch nicht trennen können, bleibt der Elternteil weiter dabei, überlässt aber, soweit möglich, die Betreuung des Kindes der Erzieherin.

Die Dauer der Trennungsphase ist bei jedem Kind verschieden. Wir geben jedem Kind die Zeit die es braucht. Hilfreich dabei kann ein für das Kind wichtiger Gegenstand sein, wie z.B. ein Kuscheltier, ein Schmusetuch, der Schnuller oder ein Tuch, das einem Elternteil gehört. Wenn Eltern gehen, verabschieden sie sich immer von ihrem Kind. Nur wenn ein Kind weiß, was es erwartet, kann es sich damit auseinander setzten und den Umgang damit lernen. Eltern und Erzieherinnen unterstützen es im gemeinsamen Dialog.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 13 von 30



Zur Erleichterung des Abschieds bringen die Eltern ein kleines Fotobuch mit, das in der Kinderkrippe bleibt. Zum Inhalt hat dieses Buch Fotos von der vertrauten Umgebung und den Eltern und evtl. Geschwistern, Oma und Opa, weitere vertraute Personen und evtl. dem Haustier bzw. Haustieren. Das Buch kann immer wieder gemeinsam angeschaut werden und durch die Erinnerung an Vertrautes Sicherheit geben.

Wenn das Kind anfängt bei uns zu schlafen, bringen die Eltern selbst die Bettwäsche mit. Sie ist ein Stück des vertrauten Daheims, nicht zuletzt wegen des Geruchs.

Von Anfang an dokumentieren wir die Entwicklung des Kindes in einem sogenannten "Portfolio". Dafür gestalten wir, sobald das Alter des Kindes es zulässt, gemeinsam einen Ordner, in dem Fotos, Bilder, Beobachtungen aber auch Kunstwerke des Kindes Platz finden. Für das Kind bietet sich beim Betrachten die Chance, eigene Entwicklungswege nachzuvollziehen und Zusammenhänge erkennen zu können. Auch die Eltern haben jederzeit Einblick und können sich den Ordner ausleihen, um ihn gemeinsam mit ihrem Kind anzuschauen und über die Inhalte zu sprechen.

Abgeschlossen ist die Eingewöhnungsphase dann, wenn sich das Kind von seiner Bezugserzieherin ansprechen, beruhigen und trösten lässt. Wenn das Kind Vertrauen zu uns gefasst hat und die Erzieherin als sichere Basis akzeptiert, ist der erste, große Schritt im Beziehungsaufbau gelungen.

Trotzdem ist es sehr wichtig, dass ein Elternteil jederzeit erreichbar ist, um das Kind in besonderen Fällen auffangen zu können.

Eine positive Einstellung der Eltern zum Kinderhaus und zu unserer Arbeit erleichtert den Ablösungsprozess generell.

5.2 Halten

Beziehung bedeutet für uns auch, sich gegenseitig vertrauen zu können. Wir vertrauen dem Kind, dass es sich selbst, auf seine ganz individuelle Art, entwickeln kann. Unter unserem Schutz macht es sich auf, die Welt zu erobern. Wir beobachten es dabei, um ihm immer wieder die dafür nötigen Anregungen und Möglichkeiten anzubieten. Wiederkehrende Rituale, wie z.B. Lieder oder Reime, und ein gleichbleibender, strukturierter Tagesablauf, geben dem Kind einen verlässlichen Rahmen.

Mit der Sicherheit im Rücken die Welt erobern

Nun beginnt das Kind seine Umgebung kennenzulernen. Mit zunehmendem Alter entscheidet es selbst was es erkunden und wo es sich aufhalten will. Es erforscht die Räume, die Gegenstände die sich darin befinden und nimmt die andern Kinder wahr. Es lernt mit seinem Wachsen und Reifen seine Gefühle und Bedürfnisse kennen und entwickelt immer mehr eine Vorstellung davon, wie es mit diesen Erkenntnissen umgehen kann.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 14 von 30



Wir unterstützen das Kind dabei, indem wir seine Gefühle verbalisieren, aufmerksam zuhören und Lösungsmöglichkeiten mit dem Kind erarbeiten. Im Vordergrund steht aber immer die Beobachtung, um dem Kind die Möglichkeit zu geben, im geschütztem Rahmen und Raum, eigene Erfahrungen machen zu können. Es soll sich selbst ausprobieren, seine eigenen Bedürfnisse erfahren und ein ihm eigenes Selbstkonzept entwickeln.

Dazu gehört auch, Konflikte zu erleben, auszuhalten und zu lösen. Je kleiner das Kind ist, umso mehr benötigt es dabei unsere Unterstützung. Mit zunehmendem Wachsen lernt es, eigene Lösungsideen anzuwenden. Durch unsere Anleitung und unser Vorbild lernt das Kind unterschiedliche, sozial verträgliche Modelle kennen, wie z.B. ein anderes Kind trösten, wenn man ihm etwas weggenommen hat oder Spielsachen teilen.

Mit steigender Mobilität eröffnen sich dem Kind alle Räume des Kinderhauses. Es erkundet nach seinen Fähigkeiten, Fertigkeiten und seinem Willen, immer mit der Sicherheit, sich in die bekannte und geschützte Umgebung zurückziehen zu können.

5.3 Lösen

Auch in unserem Kinderhaus bedeutet der Übergang zum Kindergarten einen neuen Lebensabschnitt für das Krippenkind. Es verlässt die ihm vertraute und liebgewonnene Erzieherin, die bekannte Umgebung, seine Lieblingsplätze und Spielsachen. Es muss sich an neue und viele Kinder gewöhnen, neue Beziehungen knüpfen und Sicherheiten aufbauen.

Frühe Begegnungen ermöglichen einen sanften Übergang

Durch unser offenes Konzept ist es dem Kind, wenn es bereit dafür ist, jederzeit möglich, dem Kindergarten einen Besuch abzustatten. Ganz nebenbei lernt es die Räume kennen und trifft auf die anderen Kinder und Erzieherinnen. Wenn es möchte, kann es schon einmal im Kindergarten spielen, essen oder auch an einer Aktion wie z.B. dem Stuhlkreis teilnehmen. Wir begleiten es dabei und bieten den sicheren Schutz. Die Aufenthaltsdauer bestimmt das Kind selbst. So kann es ganz nach seiner Neugierde, seinem Mut und seiner Lust, die ersten Kontakte zum Kindergarten aufnehmen. Ist es dann irgendwann ein Kindergartenkind, kann es gerne die Krippenräume und die Erzieherinnen besuchen.

Uns ist ein guter Übergang ein wichtiges Anliegen. Die Erfahrung des Kindes, die neue Herausforderung gut bewältigen zu können, stärkt sein Selbstbewusstsein und wirkt sich positiv auf weitere Überganssituationen aus. Wir begleiten das Kind, beobachten es und unterstützen wo es notwendig ist.

Wann immer es möglich ist, halten wir es für das Kind am wertvollsten, wenn es im Anschluss an die Krippe, nahtlos den Kindergarten des Kinderhauses besuchen kann. Ein Kinderhaus besitzt ein Dach, unter dem alle, die dort wohnen, beschützt werden und zu Hause sind. Neben dem wichtigsten Dach des Elternhauses, ist es in den ersten sechs Lebensjahren ein Schutzraum, der dem Kind Sicherheit und Geborgenheit zum Wachsen und Lernen gibt, weil alles, wie daheim, vertraut und bekannt ist.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 15 von 30



6. Unser Bildungskonzept "Beziehung – Sensomotorik- Sprache"

"Nichts ist im Verstand, was nicht zuvor in den Sinnen war!"

(G.W. Leibnitz)

Unser Bildungskonzept "Beziehung – Sensomotorik – Sprache" baut auf unserer Haltung auf, die wir sowohl im Abschnitt "Grundhaltungen und Fundamente unserer Erziehung" und in unserem pädagogischen Konzept "Binden-Halten-Lösen" beschrieben haben. Alle in unserer Konzeption beschriebenen Bildungsbereiche greifen in der Entwicklung des Kindes ineinander über und/oder bedingen sich gegenseitig.

Lernen ist immer ein aktiver Prozess, in dessen Verlauf sich Veränderungen im Gehirn des Kindes ergeben. Die 100 Milliarden Nervenzellen unseres Gehirns sind durch Nervenbahnen, sog. Synapsen, miteinander verbunden. Bei allem, was wir tun, wie z.B. Handeln, Denken und Lernen und bei allem was wir erfahren, wie z.B. Berührungen, Lärm, Geschmack tauschen bestimmte Nervenzellen elektrische Impulse aus. Um ein weit verzweigtes Netzwerk erst einmal aufbauen zu können, benötigt das Kind viele körperliche und sinnliche Erfahrungen, die von einer liebvollen, stabilen Beziehung getragen werden. Exploration ist nur durch eine zuvor erfahrene sichere Bindung möglich. Aus diesem Grund bilden die Beziehung, die körperliche Bewegung und sinnliche Wahrnehmung die Grundlage unseres Bildungskonzeptes. Mit der Sprache entwickelt sich das Denken, das die Zusammenhänge und Verbindungen der Erfahrungen ermöglicht. Das Kind lernt.

Eine wertschätzende und angstfreie Atmosphäre innerhalb der Kinderkrippe ist wichtig für den Lernerfolg. Der Neurobiologe Gerald Hüther von der Universität Göttingen betont, dass es wichtig ist, Kindern Geborgenheit und emotionale Sicherheit zu geben, "damit sie das hochkomplexe Verschaltungsmuster in ihrem frontalen Kortex auch ausbilden können. Druck und psychische Belastung verhindern ebenso wie Mangel an Anregungen und geeigneten Vorbildern, dass diese hochkomplexen Aktivierungsmuster im Frontalhirn geknüpft und stabilisiert werden" (Hüther 2003, S. 19).

Während der Entwicklung eines Kindes durchläuft es bestimmte Zeitabschnitte, in denen Kinder nach bestimmten Anreizen suchen. Maria Montessori spricht in diesem Zusammenhang von "sensiblen Phasen", die Entwicklungspsychologie nennt sie "sensible Perioden". Werden in diesem Zeitabschnitt bestimmte Erfahrungen gemacht, dann lassen sich entsprechende Fähigkeiten leichter erwerben. Dieses Wissen bedeutet für uns, die individuellen Entwicklungsschritte und Zeitfenster eines jeden einzelnen Kindes wahrzunehmen, zu berücksichtigen und zu unterstützen.

6.1 Beziehung

Von Geburt an sendet das Kind Signale an den Erwachsenen aus. Wenn dieser lernt sie zu verstehen, entsteht ein enger Kontakt zum Kind und es macht erste entscheidende soziale

Datei: Datum / Stand: verantwortlich: QMH – 01.09.2018 Leitung

LT Seite 16 von 30

Freigabe:



Erfahrungen. Er füttert es, wenn es hungrig ist und er pflegt es, wenn es nötig ist. Er lässt es schlafen, wenn es müde ist und er unterstützt seinen Bewegungs- und Erkundungsdrang.

Sehr schnell verbindet das Kind die Befreiung von unangenehmen Gefühlen mit dem ihn betreuenden Erwachsenen. Aus diesem Grund nimmt die Bezugserzieherin den ersten Kontakt zum Kind auf. Sie bleibt für das Kind während seiner Zeit in der Kinderkrippe seine ihm vertraute und haltgebende Bezugsperson. Sie übernimmt während der Eingewöhnungszeit Stück für Stück die Pflege des Kindes. Sensibel beobachtet sie dabei die Signale bzw. die Sprache des Kindes.

Durch die Wahrnehmung der individuellen Bedürfnisse des Kindes und der Reaktion darauf, lernt das Kind zum einen seine eigenen Bedürfnisse, wie z.B. Hunger und Durst zu erkennen, zum anderen erkennt es, dass es selbst es ist, das hungrig oder durstig ist. Es lernt sogar, dass es selber dazu beitragen kann, dass diese unangenehmen Gefühle durch das Aussenden seiner Signale behoben werden. Dafür ist es entscheidend, dass eine zeitnahe Reaktion des Erwachsenen auf die Signale erfolgt. Das Kind erlebt Verlässlichkeit und Sicherheit in der Beziehung.

Die Qualität der Pflege ist aus diesem Grund für uns von großer Bedeutung. Wir nehmen uns Zeit, vermitteln dem Kind keine Hetze und passen unseren Rhythmus dem des Kindes an. Wir kündigen unsere Handlungen verbal an und fassen die Reaktion des Kindes in Worte, z.B. "Ich nehme dich jetzt hoch" – "Ich sehe, du freust dich darüber". Wir bemühen uns um langsame, für das Kind einschätzbare Bewegungen und einen sanften, liebevollen Ton. Die Berührungen sind immer wertschätzend und vorsichtig. Ganz besonders wichtig ist dies beim Wickeln und Anziehen des Kindes. Für die Annahme seiner sexuellen Rolle ist es von entscheidender Bedeutung, dass das Kind seinen eigenen Körper und den Umgang mit ihm und seinen Funktionen positiv erlebt. Eine einfühlsame Pflege nimmt einen wichtigen Teil in unserer Arbeit ein, weil nur durch sie die gesunde Persönlichkeitsentfaltung des Kindes möglich ist. Wenn seine Grundbedürfnisse entsprechend befriedigt werden, entwickelt das Kind ein physisches Sicherheitsgefühl, das Interesse für sich selbst und für seine Umgebung, entfaltet seinen inneren Motor sich zu entwickeln und aktiv zu sein und seine aktive soziale Eingliederung. Das Kind ist somit für uns ein aktiv teilnehmender, gleichberechtigter Partner seiner Pflege, der sich der verlässlichen und wertschätzenden Beziehung sicher sein kann.

6.2 Sensomotorik

Bewegung ist ein Grundbedürfnis des Kindes Sie beginnt bereits im Bauch der Mutter und ist wichtig für seine gesamte Entwicklung. Hüpfen, Springen, Rennen und Toben trägt dazu bei, dass sich im Gehirn ein dichtes Netz von Erfahrungen, Vorstellungen und Fähigkeiten entwickeln kann. Bewegungserfahrungen bedeuten Erfahrungen mit dem eigenen Körper, der räumlichen, sachlichen, sowie der sozialen Umwelt.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 17 von 30



Bewegung ist immer unabhängig von Leistung und braucht Raum und Zeit. Im Vordergrund stehen die Bewegungsfreude und das körperliche Wohlbefinden des Kindes. Auf dieser Grundlage können sich motorische wie sensorische Fähigkeiten gut entwickeln. Jedes Kind lernt sich nach seinem eigenen Rhythmus und nach seinen körpereignen Fähigkeiten zu bewegen. Bewegungsabläufe, die es beherrscht, werden so lange wiederholt und eingeübt, wie das Kind benötigt, um den nächsten Entwicklungsschritt gehen zu können. Dabei wird es in seiner Bewegung sicherer und es hat Erfolgserlebnisse, die der Stärkung des Ichs und der weiteren körperlichen Entwicklung dienen. Es nimmt seine Körpergrenzen wahr und lernt Gefahren einzuschätzen. "Wahrnehmung ist eine allgemeine und umfassende Bezeichnung für den Prozess des Informationsgewinns aus Umwelt- und Körperreizen (äußere und innere Wahrnehmung) einschließlich der damit verbundenen emotionalen Prozesse und der durch Erfahrung und Denken erfolgenden Modifikation" (Renate Zimmer; Handbuch der Sinneswahrnehmung, Freiburg 1995, S. 32)

Im Zusammenspiel von Wahrnehmung und körperlicher Bewegung wird die Netzwerkbildung im Gehirn optimal angeregt. Eine gute Verarbeitung aller Sinne (Sehen, Hören, Riechen, Schmecken, Fühlen, Gleichgewicht usw.) ist grundlegend wichtig für die Gesamtentwicklung der Persönlichkeit und des Lernverhalten des Kindes und beeinflusst gleichermaßen die Entwicklung der Emotionalität, Affektivität, des Sozialverhaltens und des Selbstwertgefühls. Nicht zuletzt aus diesem Grund ist die Wahrnehmungsförderung neben der Beziehung die wichtigste Grundlage unserer Bildungsarbeit. Auf dieser Basis entwickeln sich gestützt von Veranlagung, Begabung und Erfahrung, kognitive Kompetenzen. In allen Räumen und dem Garten der Kinderkrippe kann das Kind, im eigenen Tempo und im geschützten Rahmen rollen, kriechen, klettern, laufen, purzeln usw. Diese freie Bewegung ermöglicht ihm seinen Bewegungs- und Spielbedürfnissen nachzugehen, bestimmte Bewegungsmuster wiederholt auszuprobieren und damit zu festigen. Zutrauen und Vertrauen können so wachsen und das Kind in seiner gesamten Persönlichkeit stärken. Schiefe Ebenen, Softbausteine mit unterschiedlichen Modulen, eine Weichmatte, unterschiedliche Fahrzeuge usw. bieten zusätzliche Erfahrungsmöglichkeiten.

Turnen nach psychomotorischen Grundlagen

Einmal in der Woche turnen die Kinder nach psychomotorischen Grundlagen. Als Psychomotorik bezeichnet man die enge Verbindung zwischen der Psyche (seelische Vorgänge wie z.B. Gefühle, Stimmungen) und der Motorik (körperliche Vorgänge, Bewegung, Handeln) sowie das Miteinander von Kopf und Körper. Zwischen der Psyche und dem Körper besteht eine wechselseitige Abhängigkeit, da Gefühle wie Wut, Trauer oder Freude durch Bewegung, Körperhaltung, Mimik und Gestik zum Ausdruck gebracht werden.

Im Turnen nach psychomotorischen Grundlagen werden unterschiedlichste Bewegungs- und Spielanlässe mit verschiedenen Materialien geschaffen. Wir bieten dem Kind damit die Möglichkeit, über die Bewegungsfreude seine Fähigkeiten kennen zu lernen, einzusetzen und weiter zu entwickeln und die Auseinandersetzung miteinander und untereinander zu erfahren. Diese Erfahrungen bilden die Basis für weitere Entwicklungsschritte.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 18 von 30



Unterstützt wird dies durch das gesamte Raumkonzept und die pädagogische Grundhaltung der Erzieherinnen. Die Räume und ihre Einrichtung ermöglichen vielfältige Bewegungserfahrungen und Sinneserfahrung.

6.3 Sprache

Die Sprache und das Sprechvermögen sind das Ergebnis des Zusammenspiels aller Sinnesmodalitäten. Denken ist nur in Sprache möglich und so fällt der Sprachentwicklung im gesamten Bildungsbereich eine besondere Bedeutung zu. Das Denken ermöglicht Zusammenhänge zu erkennen und Verbindungen herzustellen. Durch das Denken kann auf bereits Erfahrenes zurückgegriffen werden und die zukünftige Bedeutung von heutigen Handlungen eingeschätzt werden. Sprache bedeutet aber nicht nur das gesprochene Wort, sondern auch das Verstehen und Einschätzen von Mimik und Gestik. Die Sprachentwicklung hat einen engen Zusammenhang mit der Bewegungs- und Wahrnehmungsentwicklung.

Zu Beginn seines Lebens versteht das Kind die Bedeutung des gesprochenen Wortes noch nicht. Es nimmt aber den Tonfall der Stimme und die Mimik und Gestik war. Es kann stimmliche Laute früh unterscheiden und reagiert verstärkt auf melodiöse Sprechweisen. Gegen Ende des ersten Lebensjahres stellt das Kind Zusammenhänge zwischen Objekten, Ereignissen oder Zuständen einerseits und Worten andererseits her. Schon Neugeborene sind in der Lage, einfache mimische Gesten nachzuahmen, wie z.B. das Herausstrecken der Zunge. Gegen Ende des ersten Lebensjahres beginnt das Kind auch Körperbewegungen, wie Winken und Zeigen, oder aber auch Laute, gezielt nachzuahmen. Ab etwa dem neunten Lebensmonat folgt das Kind der Blickrichtung der Bezugsperson. Etwa gleichzeitig fängt das Kind an, durch einen Blick zur Bezugsperson zu prüfen, ob diese mit dem Verhalten des Kindes einverstanden ist, z.B. das Zupfen an einer Pflanze oder um emotional einschätzen zu können, ob es in Ordnung ist, dass z.B. eine fremde Person mit ihm spricht.

Die Sprachentwicklung verläuft dynamisch und Kinder haben trotz gleichen Alters unterschiedliche Entwicklungsgeschwindigkeiten. Während das eine Kind erst seine ersten Sätze bildet, besitzt ein anderes Kind bereits ein ganzes Repertoire an sprachlichen Ausdrucksmöglichkeiten.

Durch die sensible Beobachtung des Kindes lernen wir seine individuelle Sprache kennen und darauf zu reagieren. Wir sind dem Kind ein positives Sprechvorbild und begleiten alle unsere Handlungen sprachlich. Ein sanfter und liebevoller Umgangston gibt dem Kind Sicherheit. Um mit Freude sprechen zu lernen, bekommt das Kind die nötige Zeit, die es braucht, um sich sprachlich mitzuteilen.

Wir hören dem Kind aktiv zu, indem wir ihm unsere ganze Aufmerksamkeit schenken, stellen offene Fragen und regen damit Denkprozesse an (z.B. "Wie hast du das gemacht?", "Was musstest du tun?").

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 19 von 30



Von uns wahrgenommene Gefühle werden für das Kind verbalisiert (z.B. "Ich sehe, dass du traurig bist") und wir äußern auch unserer Gefühle (z.B. "Ich freue mich, dass du das schon alleine kannst").

In unserem Gruppenraum stehen immer Bilderbücher zu verschiedenen Themen zur Verfügung. Wir lesen vor und treten in den Dialog mit dem Kind, indem das Kind die Dinge, die es sieht, benennt.

Wir ahmen Laute nach, erraten Geräusche, reimen, flüstern und singen Lieder. Auch Veränderungen im Tagesablauf werden in einfachen Melodien gesungen, wie z.B. "Herbei, herbei ihr Leute, aufgeräumt wird heute, wir wollen in den Garten gehen". Bei Übergang in den Kindergarten bleiben diese ritualisierten Lieder erhalten und bieten Orientierungshilfe.

6.4 Förderung weiterer Kompetenzen

Mathematische Bildung

Die mathematische Kompetenz beginnt vermutlich bereits im Mutterleib. Das Kind erfährt die Grenzen durch den Körper der Mutter. Auf der Welt angekommen erforscht es zuerst mit dem Mund die Dinge. Groß und Klein, Dick und Dünn, erfahren ihre erst Bedeutung. Mit dem Wachsen nehmen die Begrifflichkeiten Einzug in die sprachliche Kompetenz. In unserer Krippe stellen wir den Kindern unterschiedlichste Materialien zum Erforschen von mathematischen Grundkenntnissen zur Verfügung. Neben den Materialien aus der Montessori Pädagogik finden die Kinder bekannte Gegenstände aus der Küche, wie verschieden große Schüsseln und Becher, Puzzle, Sortierspiele usw.. Unterschiedliches Füllmaterial unterstützt erste Mengenerfahrungen. Gezählt wird u.a. beim Tisch decken, an Geburtstagen, in einfachen Reimen, Fingerspielen und Liedern. Über die Bewegung nehmen die Kinder z.B. die Abmessungen im Raum wahr und lernen verstehen, was ein kleiner oder großer Stuhl an Unterschied bedeutet.

Beispiele der sprachlichen Begleitung:

Raum-Lage-Begriffe ("Wo?"): vor, hinter, auf, über, oben, unten, unter, innen, außen, rechts, links, hier, dort, hierhin, dorthin usw.

Sprachliche Begriffe für Form, Ausmaß und Beschaffenheit ("Wie?" "Was?"): rund, eckig, viereckig, dreieckig, lang, kurz, groß, klein, hoch, niedrig, leicht, schwer usw., Kreis, Viereck, Quadrat, Rechteck, Quader, Dreieck, Kegel, usw..

Mengen-Begriffe ("Wieviel?"): kleiner (als), größer (als), weniger, mehr.

Zeit-Begriffe ("Wann?"): Anfang, Ende, zuerst, zuletzt, davor, danach, usw...

Zahlen: eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn, elf, zwölf, dreizehn, usw...

Datei: Datum / Stand: QMH – 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe:

LT Seite 20 von 30



Naturwissenschaft und Technik

Kinder beobachten intensiv und staunen mit Begeisterung und Freude und wir tun das gerne mit ihnen. Gerade das Wasser übt eine magische Anziehungskraft aus, die Lust am Schmeißen und Schütten gehören ebenso wie die Lust am Ziehen und Schieben zur kindlichen Entwicklung. Materialien wie z.B. die Kugelbahn oder aber Luftballons können beim Kind Aha-Effekte erzeugen. Kleinere Experimente, wie das Herstellen von Wasserschaum oder aber das Konstruieren mit Bauklötzen und das Pusten von Wattebällen, verschaffen dem Kind erste Zugänge und Erfahrungen. Wir gehen bei (fast) jedem Wetter ins Freie. So spürt das Kind die Sonne, den Regen und den Wind auf seiner Haut, lernt sich davor zu schützen aber auch sich daran zu freuen. Automatisch nimmt es den Wandel der Natur durch die Jahreszeiten wahr.

Umwelt

Die kindliche Umwelt ist dort, wo sich das Kind gerade befindet. Sie spielt dadurch für das Kind eine wichtige emotionale Rolle. Sinnliche Erfahrungen, aber auch Entspannung und Freude, findet das Kind dort, wo es individuell und frei gedeihen kann. Über das eigene Erleben im Garten, über Spaziergänge aber auch über erste Bilderbücher und Lieder, bekommt es Zugang zur Welt der Pflanzen und Tiere. Für Zugang zum respektvollen Umgang mit unserer Umwelt sehen wir uns als direkte Vorbilder. So trennen wir u.a. den Müll und vermeiden Verpackungsmaterialien.

Ästhetik, Kunst und Kultur

Stifte wecken schon sehr früh das Interesse des Kindes. Malen auf Papier bedeutet auch die Nachahmung des Erwachsenen und erste Berührungen mit dem Schreiben. Buntstifte, Wachsmalkreiden oder Fingerfarben in verschiedenen Farben machen Lust zum Experimentieren. Mit einer einfachen Papierschere erlebt das Kind neue Gestaltungsmöglichkeiten. Farben, Pinsel, Knete und Ton eröffnen unterschiedlichste Ausdrucksmöglichkeiten. Die Werke der Kinder werden von uns ausgestellt und erfahren so die ihnen gebührende Wertschätzung.

Auch die räumliche Gestaltung um das Kind herum wirkt auf das Empfinden des Kindes. Farbgebung und Material nehmen Einfluss auf die emotionale Befindlichkeit. Wir setzen gezielte Farbakzente und verwenden überwiegend Naturmaterialien.

Musik

Das Kind hört bereits im Mutterleib die Geräusche der außenliegenden Welt und lernt Stimmen voneinander zu unterscheiden. Es zeigt bereits auf verschiedene Töne unterschiedliche Reaktionen, wie z.B. heftigere Bewegungen bei tiefen Bassrhythmen. Mit ersten Schlafliedern versuchen die Eltern später das Kind zur Ruhe zu bringen und kleine Klatsch- und Reimspiele machen Freude beim gemeinsamen Spielen.

Auch wir singen, klatschen und reimen mit den Kindern. Einfache Instrumente, wie die Rassel oder das Klangholz, können die Kinder zur Begleitung oder aber auch zum Experimentieren nutzen. Sie lernen erste Kreisspiele kennen und tanzen zu einfachen Melodien.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung

ortlich: Freigabe: LT Seite 21



Informations- und Kommunikationstechniken, Medien

Kinder kommen mittlerweile sehr früh mit Technik in Berührung. Dies beginnt bereits im Babyalter mit dem Babyphone und dem Transport im Auto. Sie erleben ihre Eltern beim Telefonieren, wissen, dass aus dem CD-Player Musik und Geschichten kommen können und haben erste Erfahrungen mit dem Fernseher. Dass sie fotografiert werden ist für die meisten Kinder selbstverständlich.

Auch bei uns werden Fotos gemacht und aufgehängt. In einem digitalen Bilderrahmen können die Kinder ihre Erlebnisse in der Krippe vorbei ziehen lassen und sich erinnern. Wir hören ebenfalls Musik und kleine Geschichten auf dem CD-Player. Größere Kinder lernen ihn selbständig zu bedienen. In Rollenspielen wird das Telefonieren geübt.

Gesundheit

Neben der Bewegung spielt die Ernährung eine wichtige Rolle bei der Gesunderhaltung von Körper und Geist. Unsere Brotzeiten bestehen überwiegend aus Obst und Gemüse aus biologischem oder regionalem Anbau. Das Brot beziehen wir von einem Biobäcker. Mit zunehmendem Alter helfen die Kinder bei der Zubereitung mit. Ganz nebenbei lernen sie die Bezeichnungen der Lebensmittel kennen und anhand von Geruch und Geschmack zu unterscheiden. Über Gespräche, Bilderbücher oder beim gemeinsamen Einkauf, erschließt sich ihnen das Wissen über gesunde und ungesunde Ernährung.

Gesund sein und bleiben heißt aber auch zu lernen, seinen Körper zu reinigen. Dazu gehört das Hände waschen vor und nach dem Essen, wenn man von draußen rein kommt oder wenn sie schmutzig sind. Ebenso das Zähneputzen nach dem Essen oder die Reinigung beim Wickeln oder nach dem Toilettengang.

Zu wissen, was ich bei welchem Wetter anziehen muss ist ebenfalls wichtig, um gesund zu bleiben. Und das selbständig tun zu können, bedeutet für sich selbst sorgen zu können. Wir geben den Kindern die Zeit sich darin zu üben.

Frische Luft stärkt das Immunsystem. Wir gehen bei (fast) jedem Wetter raus.

7. Unsere Elternarbeit "Annahme – Einfühlung – Echtheit"

Für eine gelingende Eingewöhnung und die Entwicklungsbegleitung des Kindes müssen Eltern uns vertrauen können.

7.1 Annahme

Eltern sind uns wichtig. Wir achten sie und akzeptieren sie, wie sie sind. Wir interessieren uns für ihre Gedanken, Gefühle und Probleme. Wir sehen die Eltern als Experten für ihr Kind. Nur im Miteinander ist eine gelingende Begleitung des Kindes möglich. Erziehungspartnerschaft entwickelt sich im gegenseitigen Vertrauen. Dazu gehört auch die Möglichkeit sich kritisch mit uns auseinanderzusetzen. Mit Wertschätzung und Achtung

Datei: Datum / Stand: QMH – 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT Seite 22



versuchen wir die Situation der Eltern wahrzunehmen. Wir bemühen uns, gemeinsam mit ihnen Lösungen zu finden, die für beide Seiten akzeptabel sind.

7.2 Einfühlung

Wir nehmen Ängste der Eltern ernst. Krippenkinder sind noch nicht in der Lage ihren Eltern von ihrem Tag bei uns zu erzählen. Im Gespräch versuchen wir, auf die Gedanken und Gefühle der Eltern einzugehen. Nicht nur die Kinder sollen sich bei uns zu Hause fühlen, auch Eltern sollen ein gutes Gefühl haben, wenn sie uns Ihr Kind anvertrauen. Oftmals ist es das erste Mal, dass Eltern ihr Kind in die Hände fremder Personen geben. Ist mein Kind dort auch gut aufgehoben? Wird es gut behandelt? Wird es sich wohlfühlen? Da Eltern die erste Zeit gemeinsam mit ihrem Kind in unserer Einrichtung verbringen dürfen, haben sie die Möglichkeit, uns und unsere Arbeit besser kennenzulernen. Sie erleben uns Erzieherinnen hautnah: wie wir mit Kindern sprechen, wie wir Konflikte begleiten, wann wir fröhlich sind, aber auch, wann wir *nein* sagen. Sie bekommen ein Bild von uns und können unsere pädagogische Arbeit einschätzen. Dies vermittelt Sicherheit und Vertrauen und ist für die Zusammenarbeit sehr wichtig.

7.3 Echtheit

Hier sind wir Mensch! Auch wir haben Gedanken und Gefühle, die wir im Kontakt mit einfließen lassen. Im Gespräch über konkrete Situationen machen wir deutlich, dass es sich bei unserer Wahrnehmung um eigenes Erleben und Empfinden handelt. Uns ist wichtig, auf Augenhöhe mit den Eltern zu sprechen. Wir wissen, dass eine gute Partnerschaft durch Offenheit, Ehrlichkeit und Verlässlichkeit geprägt ist.

7.4 Elterngespräche

Neben den täglichen Tür- und Angelgesprächen, die zur Klärung organisatorischer Fragen und des Informationsaustauschs über die momentane Situation und Befindlichkeit des Kindes dienen, findet einmal im Jahr ein geplantes Elterngespräch statt. Bei persönlichen Erziehungsfragen und Familienprobleme nehmen wir uns gerne genügend Zeit für einen ausführlicheren Gedankenaustausch. Dem offenen Austausch messen wir große Bedeutung bei, da er hilft, das Kind in seinem Verhalten zu verstehen und ggf. pädagogische Schritte mit den Eltern abzustimmen. Auch wir gehen auf die Eltern zu, wenn ein persönliches Gespräch wichtig für uns ist.

7.5 Elterninformationen

Informationen und wichtige Termine werden zum einen über Elternbriefe weitergegeben. Sie erscheinen in unregelmäßigen Abständen. Zum anderen erfolgen Mitteilungen über Plakate und Aushänge im Eingangsbereich. Außerdem bietet ein digitaler Bilderrahmen die Möglichkeit, jeden Tag durch neue Fotos visuell vom Geschehen in der Krippe informiert zu werden. Die verschriftlichten, aktuellen Tagesrückblicke hängen ebenfalls im Eingangsbereich aus.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 23 von 30



7.6 Hospitieren

Nach Absprache ist es möglich, in unserer Einrichtung zu hospitieren.

7.7 Elternbeirat

Unser Kinderhaus wird von einem aktiven Elternbeirat bei allen Belangen unterstützt. Bei regelmäßigen Treffen tauschen sich die Mitarbeitenden des Kinderhauses und die Mitglieder des Elternbeirats aus, planen gemeinsame Aktivitäten, treffen gemeinsame Entscheidungen und besprechen konzeptionelle und organisatorische Inhalte. Die Elternbeiratswahl findet immer Anfang Oktober statt. Aktuelle Informationen hängen im Eingangsbereich aus.

7.8 Förderverein

Unser Kinderhaus wird durch den "Kita St. Stephan Förderverein e.V." unterstützt. Der Förderverein organisiert verschiedene Aktionen, die sowohl die Finanzkraft des Vereins als auch die Gemeinschaft unter den Eltern stärken. Eltern können sich aktiv (Vorstand und bei Aktionen), aber auch passiv (als zahlendes Mitglied) beteiligen. Die Einnahmen, die der Förderverein erwirtschaftet, kommen dem Kinderhaus und unserem Patenkind Danica aus den Philippinen zu Gute. Aktuelle Informationen hängen im Eingangsbereich aus.

7.9 Elternabende

In unregelmäßigen Abständen finden Elternabende statt. Sie stehen zum Teil unter einem festen Thema, wie z.B. die Wahl des Elternbeirates oder der Informationsabend für "neue" Eltern, finden aber auch zum gegenseitigen Austausch und als weitergehende Information unserer pädagogischen Arbeit statt.

7.10 Elterngruppen

Selbsttätige Elterngruppen, die verschiedene Themen und Aktionen zum Inhalt haben, sind nach Absprache immer möglich.

7.11 Elterncafé

Einmal im Jahr treffen sich interessierte Eltern ab 14:30 Uhr zu einem lockeren Austausch zum Elterncafé in unserer Wohnküche. Bei Interesse kann dieses Treffen unter einem festen Thema stehen. Eine Mitarbeiterin nimmt an dem Treffen teil. Die restlichen Mitarbeiterinnen betreuen Ihr Kind während dieser Zeit.



7.12 Wir wünschen uns ein SINN-volle Zusammenarbeit

SEHEN: Beobachtungen von Eltern und von uns sind wichtig, um das Kind gut in seiner

Entwicklung begleiten zu können.

SPRECHEN: Miteinander im Gespräch bleiben ist wichtig! Vom einfachen Tür- und

Angelgespräch bis hin zum vereinbarten Gesprächstermin möchten wir mit

Eltern im Kontakt sein.

HÖREN: Wir haben stets ein offenes Ohr für Eltern, wenn sie sich Sorgen um Ihr Kind

machen. Ein offenes Gespräch oder manchmal auch nur einfaches "Zuhören" kann bereits Entlastung schaffen. Wir bitten aber auch Eltern um ein offenes

Ohr, wenn wir uns Gedanken um ihr Kind machen.

RIECHEN: Wenn Eltern etwas "stinkt", dann bitten wir, gleich zu uns zu kommen. Auch

wir sind nur Menschen, machen Fehler oder sehen manches einfach nur aus einem anderen Blickwinkel. Ein offenes Gespräch schafft hier oft Klarheit und

verhindert weitere Unstimmigkeiten.

FÜHLEN: Wichtig ist, dass Eltern unser Kinderhaus mit seiner Atmosphäre und seinem

Konzept zusagt. Nur wenn Eltern gerne zu uns kommen, kann sich auch ihr

Kind bei uns wohl fühlen.

7.13 Das bekommen Sie bei uns

- ein bildungspädagogisches Angebot das sich an den Fähigkeiten, Bedürfnissen und Interessen Ihrer Kinder orientiert.
- Möglichkeit zur aktiven Mitwirkung im Elternbeirat, Förderverein oder in Eltern-Arbeitskreisen zu den Themen:
 - Kleingarten Sendelbach
 - oder auch zu neuen Themen....

7.14 Das bekommen Sie bei uns nicht

- täglich ein sauberes Kind nach Hause.
- täglich etwas Gebasteltes und am allerwenigsten Schablonenarbeiten
- Aktionen und Aktivitäten, die keine nachhaltigen Erfahrungen für Ihr Kind ermöglichen.

7.15 Beschwerde von Eltern

Sind Eltern mit Gegebenheiten und Ereignissen im Kinderhaus unzufrieden, dürfen sie dies selbstverständlich äußern. Tür- und Angelgespräche, vereinbarte Gesprächstermine, Telefonate oder eine E-Mail an uns, bieten dafür den richtigen Rahmen. Unser Elternbeirat ist Sprachrohr aller Eltern. Kritik kann selbstverständlich auch an Elternbeiräte weitergegeben werden.

Datei: Datum / Stand: verantwortlich: Freigabe: QMH – 01.09.2018 Leitung LT

Seite 25 von 30



Meist klärt sich in einem gemeinsamen und offenen Gespräch die Situation.

Wir Mitarbeitenden nehmen Beschwerden von Eltern ernst und setzen uns mit der Sichtweise der Eltern auseinander. Jede Erzieherin führt ein Beschwerdebuch, in dem die Belange der Eltern notiert werden. So geraten diese nicht in Vergessenheit. Beschwerden werden in den wöchentlichen Teamsitzungen besprochen. Konstruktive Kritik kann zur Reflektion unsere Arbeit und zur Weiterentwicklung beitragen.

8. Unser Raumkonzept

Unsere Räume sind offen, transparent und lichtdurchflutet konzipiert und ermöglichen dem Kind innerhalb der Räume der Kinderkrippe selbst zu entscheiden, wo es sich aufhalten möchte. Zentraler Begegnungsort für Kindergarten und Kinderkrippe ist die große Wohnküche, in der auch gegessen wird. Geschwisterkinder, aber auch die anderen Kindergartenkinder können dies jederzeit nutzen. Im Vordergrund steht aber immer das Rückzugsbedürfnis der Krippenkinder.

Der Eingangsbereich ist Treffpunkt der Eltern. Dort befinden sich die Kleidergarderobe der Kinder und eine Sitzgruppe für deren Eltern. Krippenkinder sind dort mit kleinen Fahrzeugen unterwegs oder genießen das Bällebad. Von hier öffnet sich der Blick hin in die Wohnküche, in den Gruppenraum, in das Büro und zum Kindergarten. In diesem Bereich befindet sich auch der Zugang zum behindertengerechten WC.

Der Gruppenraum ist Rückzugsraum. Die Einrichtung ist überwiegend beweglich, zur Abgrenzung kleinerer Spielräume, Verstecke und Rückzugsorte nutzbar und jederzeit durch die Kinder selbst veränderbar. Kindgerechte Tische und Stühle, sowie ein Sofa und die Beleuchtung, lassen den Raum wohnlich wirken. Eine Sicherheitsschiene an der Decke macht es möglich, unterschiedliche Hängevorrichtungen (Hängestuhl, Schaukelkorb) anzubringen. Auf dem Weg zur eingebauten Stadtsilhouette öffnet sich den Kindern der Blick zur realen Stadt.

Im anschließenden Schlafraum setzt sich die flexible Umgestaltung fort. Die Kinder schlafen überwiegend auf Matratzen, die bei Nichtbenutzung ihren Platz in einem Schrank finden. Dadurch lässt sich der Raum schnell und unkompliziert zur Bewegungsbaustelle umfunktionieren. Den Kindern stehen dazu formunterschiedliche Softbausteine und eine

Weichmatte zur Verfügung. Ebenso befindet sich, wie im Gruppenraum auch, eine Sicherheitsschiene an der Decke, an der z.B. eine Hängematte oder eine kleine Strickleiter eingehängt werden kann.

Der Zugang zum Waschraum befindet sich sowohl im Eingangsbereich als auch im Windfang. Er ermöglicht eine Art "Schleusenfunktion" zwischen Garten und Wohnräumen. Am Wickelplatz hat jedes Kind ein eigenes, gekennzeichnetes Fach, in dem sich die Pflegeutensilien und die Wechselkleidung befinden. Das Handwaschbecken und die

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 26 von 30



Toiletten sind auf Kinderhöhe angebracht. Die Zahnputzbecher finden ihren Platz in einem, für die Kinder unerreichbaren, Regal. Eine Duschwanne, in der die Kinder auch einmal plantschen können, befindet sich ebenfalls im Raum.

Den Garten erreichen die Kinder über eine behindertengerechte Rampe, die gleichzeitig als schiefe Ebene dient. Er bietet viel Raum für Bewegung und Erkundung. Ein Sandkasten und ein kleines Häuschen mit Rutsche werden von einer Wiese umrandet. Durch vier, in der Höhe verbundene Holzstelen mit Hakenvorrichtungen lässt sich der Schaukelbereich flexibel

nutzen. Unterschiedliche Schaukelelemente wie z.B. Hängematte, Liegeschaukel oder Sitzschaukel kommen hier zum Einsatz. Auf dem Zugangsweg zum Kindergarten lässt es sich gut mit kleinen Fahrzeugen fahren. Integrierte Bänke laden die Eltern zum kurzen Verweilen ein.

9. Unser Tagesablauf

7:00 – 9:00 Uhr	Ankommen und freies Spielen
9:00 – 9:15 Uhr	Morgenkreis
9:15 – 9:45 Uhr	Gemeinsames Frühstück
9:45 – 11:30 Uhr	Freies Spielen und kleine, freiwillige Angebote (Bewegen, Wahrnehmen, Erkunden, Beobachten, Pflegen, Spielen, Singen, Malen, im Garten spielen, spazieren gehen, Ausruhen, nochmal Brotzeit machen, plantschen usw.)
Ca. 11:30 Uhr	Gemeinsames Mittagessen
12.00 – 12.30 Uhr	Abholen und Beginn Schlafen und Ausruhen
Ca. 13:00 - 14:30	Aufwachen und Brotzeit nach den Bedürfnissen des einzelnen Kindes
14:00 Uhr	Ende der Mittagszeit und Beginn der Abholzeit am Nachmittag
14:30 – 17:00 Uhr	Freies Spielen und kleine, freiwillige Angebote (Bewegen, Wahrnehmen, Erkunden, Beobachten, Pflegen, Spielen, Singen, Malen, Ausruhen, im Garten spielen, Plantschen, nochmal Brotzeit machen usw. und abgeholt werden)

Wir wickeln die Kinder nach Bedarf und dokumentieren die Zeiten und Besonderheiten.

Datei: Datum / Stand: verantwortlich: Freigabe: QMH – 01.09.2018 Leitung LT Seite 27



10. Unsere Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen

Um eine gelingende Unterstützung der Entwicklung des Kindes zu ermöglichen, arbeiten wir u.a. immer wieder mit folgenden Institutionen zusammen:

Jugendamt

Logopäden

Ergotherapeuten

Ärzte

Mofa (Mobiler Fachdienst)

Heilpädagogischer Fachdienst

Bezirk Oberfranken

11. Organisatorisches – Kinderkrippen ABC

Unser Kindergarten ABC beinhaltet alle organisatorischen Fragen und ist Teil unserer Konzeption. Es befindet sich als Anhang am Ende des Konzeptes.

12. Die Sicherung unserer Qualität

12.1 Mitarbeitende und deren Weiterentwicklung

In unserem Kinderhaus arbeiten qualifizierte Fach- und Ergänzungskräfte mit der Zusatzqualifikation zur Krippenpädagogik. Einige besitzen berufliche Weiterbildungen in der Montessoripädagogik und der Psychomotorik.

Unsere Mitarbeitenden besuchen regelmäßig Fort- und Weiterbildungen, die aktuelle Situationen betreffen oder die konzeptionelle Weiterentwicklung fördern. Die immer wiederkehrende Reflektion unserer Arbeit und die Miteinbeziehung von neuen, wissenschaftlichen Erkenntnissen sind für eine verantwortungsbewusste und fundierte pädagogische Arbeit sehr wichtig.

12.2 Beobachtung und Dokumentation

Regelmäßige gezielte aber auch wahrnehmende und entdeckende Beobachtung, deren Dokumentation und die daraus resultierenden Erkenntnisse, stützen eine aufmerksame und wertschätzende Pädagogik. Wichtig dafür ist der gute und offene Dialog zwischen Team und Eltern.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 28 von 30



In einem Portfolio halten wir in Wort und Bild die Erlebnisse, Besonderheiten und Entwicklungsschritte jedes Kindes fest. Hin und wieder bitten wir dabei um die Mitarbeit der Eltern. Der Ordner ist jederzeit einsehbar.

Wir benutzen das Entwicklungsdiagramm des Entwicklungspsychologen Kuno Beller, welches ermöglicht, ein sehr genaues, detailliertes Bild des Entwicklungsstandes aufzuzeigen sowie die Erkenntnisse der Entwicklung des Kindes von Emmi Pickler.

Für die systematische Begleitung der Sprachentwicklung setzen wir den Beobachtungsbogen "Liseb – Literacy und Sprachentwicklung von Kindern zwischen 24 und 47 Monaten" ein.

Das Kind gut zu beobachten, die Umgebung für das Kind neu vorzubereiten und es in seinem Tun und seiner Entwicklung zu unterstützen sind für uns selbstverständliche und wichtige Fundamente unserer pädagogischen Arbeit.

12.3 Elternbefragung

Einmal im Jahr führen wir eine Elternbefragung durch. Die Eltern erhalten Einsicht in die Ergebnisse. Diese werden im Team und mit dem Elternbeirat reflektiert und besprochen. Sie dienen zur Bedarfsanalyse und fließen in die konzeptionelle Arbeit mit ein.

12.4 Konzeptionsarbeit

Wir überprüfen jährlich die Inhalte unserer Konzeption. Änderungen, die sich aus der Situation oder durch aktuelle, wissenschaftliche Erkenntnisse ergeben werden mit aufgenommen.

12.5 Qualitätsmanagement

Das Diakonische Werk besitzt eine aktive Qualitätssicherung. Neben der Entwicklung von neuen Qualitätsmerkmalen werden bereits vorhandene regelmäßig überprüft und weiter entwickelt.

12.6 Ausbildungsstätte

In unserer Einrichtung ist es möglich, längerfristige, zur Ausbildung zur Fach- bzw. Ergänzungskraft, notwendige Praktikums zu absolvieren. Dies dient zum einen zur Sicherung von zukünftigem Fachpersonal, bietet aber auch die Chance zur Reflektion unserer Arbeit. Da Praktikanten sich in ihrer Arbeit an unserer Konzeption orientieren, können nicht gelebte Inhalte, die aus der sogenannte "Betriebsblindheit" resultieren, gut bemerkt und dadurch wieder belebt werden.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT

Seite 29 von 30



13. Unsere Leitsätze

Unsere Leitsätze wurden vor vielen Jahren von unserem Team entwickelt. Wir bemühen uns jeden Tag aufs Neue sie zu beleben, damit sie im Kinderhaus spürbar sind.

Jeder ist bei uns willkommen.

Hier sind wir Mensch.

Bei uns haben Kinder ihre eigene Meinung und dürfen Entscheidungen treffen.

Was Kindern wichtig ist, ist uns auch wichtig.

Bei uns dürfen Gefühle gelebt und Bedürfnisse geäußert werden.

Bei uns dürfen Kinder schmutzig werden.

Bei uns wird auch mal Nein gesagt.

Eltern sind uns wichtig.

Wir sind kritisch.

Wir nehmen jeden wie er ist.

Datei: QMH – Datum / Stand: 01.09.2018

verantwortlich: Leitung Freigabe: LT Seite 30